

TROPFEN

Schriften eines Dichterkreises

Heft 2

Dichter, die in Heft 2 zu Wort kommen :

Anna Maria / Moosburg Anna Maria

Ilse Pracht-Fitzell / Jamesburg USA _____

Hermine Mölzer / Hohenfeld Höher Hermine

Hilde de Tschaschell / Spittal-Drau Hilde de Tschaschell

Edward Dvoretzky / Iowa University USA _____

Herbert Flattner / Klagenfurt Herbert FLATTNER

Johannes Golznig / Feldkirchen i.K. J. Golznig

Anna Maria

WENN DER MOND zum Brunnen geht,
singen die Sterne
ihr altes Nachtlid,
und der Vater holt seine Kinder heim -
nur die in der Ferne ruft er vergebens
die ganze Nacht. -
Im Morgenlicht
einsam ein Stern noch -
und der Mond
ist im Brunnen ertrunken.

Zu weit wohl zieht dein Sinn.
Du siehst die Nähe nicht -
und auch das ferne Land
erreichst du nie.
So stehst du mittendrin -
nicht da - nicht dort
erfüllt dein Wesen sich. -

WEISSES SILBER

Nacht, du glühst
und trägst
dein Beben
auf die Blumen.
Deine Bäume zittern.
Durch die Träume
irrt der Schwan.
Schwingen.
Ringeln.
Und dein Kranz -
verblühte Chrysanthemen ...

Nicht bannen,
nicht deuten
kannst du
das Lied
der Erinnerung,
das Lied
deiner Jugend,
flüchtig
und schön. -

AUFGLÜHT DER ACKER

Schäumt der Rainfarn über,
drängt es Gold
auf die Sonnenweide.
Aufglüht der Acker
und es tanzen
die Garben
trunken dahin.

Mancher
träumt
schon vor der Nacht
zu den Sternen
einen Stern.

Wenn
die weiße Blume aufblüht,
nimmt die Bitternis ab
mit dem Mond.

EIN TAG

eine Stunde

Ein Lied

tief im Brunnen

grüne Schleier.

Eine Minute -

dunkle Ewigkeit.

Auf den Stufen,

die nie enden,

müde Schritte.

Die Minute

die Sekunde

Die Stunde damals

Goldstaub im Wind ?

Nur langsam

verstummt mein Lied

Im Rauschen

In der Tiefe

ein Schrei.

Ilse Pracht-Fitzell

IROHA

Nord-Süd, Ost-West: das Kreuz und
der Planetenkreis,
worunter die Erde
lebt, sind noch intakt.

Ruf die Herden, Flöcke und
Fischschulen deiner
Seele beim Namen in den
Kreis unter das Kreuz.

HEILKRAUT

Fern, fern
im südlichen Land,
unter den Pinien,
wo mein Moos wächst,
wächst meine rote Blume.

Heilkraut soll sie sein
für schwere Krankheiten
ihr Tee
die Schwermut vertreiben
ihre Blüte nachts am Fenster
süsse Träume eingeben
und ihr Samen ach
das Herz glühend machen
vor Liebe.

ZWISCHEN TOD UND LEBEN

ich falle
wald wild
haus kind mann
alles fliegt weg
ich falle
was ich denke
was ich fühle
alles fliegt weg
ich fliege
ins erdinnere
bis auf den kern
abgeschält
steig ich
hinab in die Glut ...

O mein Oleanderbusch
in der Mitte meines Gartens !
Dein Gift trank ich.
Dass mich deine rote Blüte rette !

DER TEICH

Der Teich
ein schöner Gedanke:
oben und unten
Feuer und Wasser
vermählt im Spiegel.
Der sterbende Mond am Himmel
wächst im Wasser,
aber die Sonne bleibt sich gleich. -
Der langsame Schwan
täuscht sich nicht,
wenn er den Hals
in die schimmernde Kühle tunkt:
der Teich lebt! -
Ganz unten
unsere Träume.
Sie steigen nachts ans Land
und tun den Willen der Sterne.

Hermine Mölzer

OH HERZ

Oh Herz, wie kann ich jemals dir vertrauen -
Bist du doch wandelbar wie die Natur
Kann nicht das Morgen auf ein Heute bauen,
welches schon zeitverschluckt
ein Gestern nur.

Oh Herz, in Emotionen unterworfen
bist du vom äußeren Geschehen stets gebannt -
Was heute flammend dich bewegt, ist morgen schon
oft nichts, als nur mehr Asche
- leergebrannt - .

Die Dichter, die in Heft 2 des TROPFEN zu
Wort kommen, meinen

ACHTUNG VOR DEM WORT

ENDLICHKEIT FÜR DIE FORM

FREIHEIT FÜR DEN INHALT

AUSSAGE FÜR DEN MENSCHEN

Hilde de Tschaschell

HERBST

Reif am Morgen -
sonniger Tag -
Schlafende Fliege
auf dem Rosenblatt.

Verblühter Thymian,
welke Blumen,
da und dort die Herbstzeitlose.
Knospen - ob die noch erblühen ?
Fliegende Blätter im Wind -
Verhaltne Trauer in mancher Stimme.

Abend voll Erinnerung -
Menschen für immer fort.

Was wäre noch zu sagen ?
über einen Herbst
dem so viele vorausgegangen sind.

Ja ! Ihr im zerbrechlichen Turm
aus Sicherheit ...

Die Vielen, Vielen die vergessner sind,
als tote Hunde.

Blutende Stirn von dorniger Ranke ...

EIN ENGEL ...

Erwachend eilt er umher,
vom Flug eines Vogels
vom Rauschen der Zweige geweckt ?
Mitten unter Vielen,
mit offenen Sinnen und fragendem Blick ...
Dann den bittern Trank gebend,
bis aller Durst gestillt.
Keiner sah ihn !
Er ging ungestört einher.
Alle fragen: Warum das Aufgebot
in den Journalen ?
Dieser nicht Lebenden,
dieser nicht Toten ?
Wir haben nichts gesehn !
Wir haben nichts getan !
Zeigt nicht so offen
Hunger und Not.
Sie lassen Geschütze nicht verstummen,
denn Geld stinkt nicht,
und wir hören nicht,
Wir sind ganz nach oben gerichtet ...

ALLEIN BIST DU

Strandgut der Zeit.
Keine Taufe bringt dich vor noch zurück
Lerne über Tiefen zu kommen,
eh dein Schatten dich beschwert.
Ein Finger jetzt den Halm ins Wasser
drückt an seichter Stelle,
dessen Untergang bis auf den Grund
du siehst.
Allein bis du !
uferloses Nichts am vertrockneten
Brunnen der Zeit, ein Dürstender -
Einer - der menschlichen Fußspuren
Sucht ..
Das Denken ein verwirrtes Bündel Garn
an dem man zerrt,
sich verwickelt, bis es gerade noch
paßt für den Hals.

HEIMKEHR

Schon rieselte der Abend von den Mauern,
als ich kam.
Die Flügel aus Dämmerung
über dem verlassenen Haus.
Polster von Moos,
Polster von Grünspan -
das zerfallende Dach
und offen die Tür!
Hier wohnt nur Wind,
hier am geflochtenen Vorhang,
aus Nadeln und Blättern
hinter dem Zaun geholt
und der Rinne erzählt,
den verhärteten Nestern der Vögel.
Eine Fremde bin ich!
eingedrungen von irgendwo,
mit Augen aus denen Tränen als Tau rinnen:
Am frühen Morgen von wildem Wein
und wucherndem Efeu geschickt,
der als Schleier des Vergessens weht ...
Dies drückt meine Stirn in den Staub.
Laßt mich bleiben ! ihr Ameisen in der
zernagten Schwelle aus Holz -
Ihr schwarzen Bäume, ihr Riesen !
Ihr Sterne meiner Kindheit ...

ROSMARIN (MEERTAU)

Vergeblich die Ausschau nach dir.
Verstummt die Zikaden ...
Umbra - Moder unter schüttern Gräsern,
stumpfes Grün - verwirrendes Geflecht,
ohne rosigem Schimmer.
- Mich hat die Zeit verloren -

Ich seh dich kommen, einen Tag,
kühner Morgen - an dem der Himmel aus
Türkis ist ...
Auf den Wiesen der Duft von Meertau.

Der Sonne Sog,
verschlingt die Schatten wilder
Kirschenbäume rings um mich.
Klar sind deine Worte,
anmutiger Tag vor dem Ende,
der mit geschmeidigen Händen
rote Flammen auf Kräutern entfacht -
Uerbittlicher Pulsschlag
dröhnt wieder im Ohr.

Es tanzen die Blätter des Windes schwarzen
Reigen, durch die Traumkluft
ziehen Tiere aus Mägen,
sie verdrängen mich.
Eine Mulde ist Nacht unterm Mond,
undeutliches Echo dein Ruf.
Auf den Wiesen liegt der Duft von Meertau ...

BEVOR SCHLAF KOMMT

Im Holunder
wachen die Rätsel
verweilten Schlaf's.
Ein Dämmern sucht Wege.
Müdes Denken
läßt das Land nicht finden.
Müde Wege der Stirnen ...
Phosphoreszierendes
Mal im Fenster,
Mal des Irrlicht's lockt Gedanken:
Falter in das Land
ohne Namen ohne Stirnen.
... Welcher Aufwand
solchen Unvermögens ...
Im Holunder wacht das Denken
aller Wege.
Welcher Aufwand ... des Holunders ...

JENSEITS DER SEELE

in das leere
der ewigkeit
schaute gott
unbegreiflich
was er nicht fand
hoffnungsvoll
zu rate ziehend
große kräfte
befahl
mit urtiefer stimme
der welten größte
erschütternd
es gebe licht
es gebe leben

die wärme
feucht
bebiesamt
nahrung
die zeit
auf sich ruhend
brütend
innerlich bewegt
innerlich belebt

endlich
atmete gott aus
die schnur geschnitten
hinaus
in das licht
hinein
es gab leben

wachsend
strebend
sterbend

gott atmete ein

gott
wo bist du
gott
was tust du
gott
ich sterbe

kommst du mit

mein körper
tot

mein geist
ausgebrannt
gott
was tust du
mit meiner seele

gehört sie mir
gott
gehört sie dir
gott
was tu ich
ohne sie
was tust du
ohne sie
ich will sie haben
ich muß sie haben

abgeschnitten ...
nicht einmal ein teufel

ratlos
hungrig
hoffnungslos
entkräftet
erschüttert

eintönig
kein wind
kalt
trocken
urbreit
urweit
unendlich leer
nichts

unbegreiflich
finster
unheimlich
still ...

QUO VADIS

Am ersten Tag
frag ich "wohin?"
Da glänzt es milde.

Am nächsten Tag
frag ich "wohin?"
Da gibt es Kriege.

Am nächsten Tag
frag ich "wohin?"
Da gibts zu schaffen.

Am nächsten Tag
frag ich "wohin?"
Da hör ich Donner.

Am nächsten Tag
frag ich "wohin?"
Da lern ich Liebe.

Am nächsten Tag
frag ich "wohin?"
Da wächst und blüht es.

Am jüngsten Tag
frag ich "wohin?"
Aus dunkelster Tiefe
wird laut gebrüllt:
"Hierher! Zu mir!"

... da kam ich nach Hause
und wollte mit jemand sprechen
niemand war da
da sprach ich zu den Wänden
die antworteten nicht
da sprach ich
zu meinen Tränen ...

Herbert Flattner

NOFRETETE

(Vor dem Bildnis der Gemahlin des Amenophis IV. Echnaton,
einem Zeugnis unvergänglicher, zeitloser Schönheit und Kunst)

Wie lange schon
bebt nun das Schilf im See,
hallt jähe Brandung grün
in Algenreichen ?
Wie lange schon ? -

Die Asche türmt sich
unter Fundamenten hoch empor.
Kein Wellenschlag
mißt jemals das Geheimnis aus,
und rings im Staube
dunkeln die Symbole. -

Längst trägt dein Bildnis
Sternenglanz
im Ibisflug.

In einer blauen Perle aber,
tief geborgen,
steht meine Traurigkeit
als Gast vor dir.

All den Gezeiten preisgegeben
kam ich um Jahrtausende zu spät -
doch meine Rosen welken nie !

IRGENDWO noch
jubeln die Gesänge,
geheiligt und alt,
Upanischaden und Weden. -
Irgendwo noch klingt's
aus dem Buche der Bücher
zur Stille der Stille:
Letztes Geheimnis
vom Herzen der Welt.

Irgendwo noch
rühmen die Propheten
die Wasser des Lebens
an ewigem Quell ...

Irgendwann und irgendwo
lehrte und litt
da nicht selbst
Gottes eigener Sohn ? -

Allgegenwärtig aber ist nun
das losgelassene Menschentier,
die allesverschlingende Bestie
mit Beute und Raub.

Allgegenwärtig die Kinder des Kain
in Lärm, Geschäft und Ratio:

Hochfahrend sind sie
bis in die Himmel.

Wohlfeil verkauft
mit Anmaßung und Maschine.

Berechnend und kalt
sind sie.

Ewig verlangend
mit dem ans Kreuz geschlagenen Gott
und jenem zum Konto gewordenen Kreuz
im alleinseligmachenden
Haben und Soll ...

Fahrbar sogar sind jetzt die Götzen,
tiefer noch die Fernsehandacht
bei Knabbergebäck und Bier
und leicht, allzu leicht,
wählt man die Kanäle ...

IRGENDWO noch
jubeln die Gesänge,
geheiligt und alt,
Upanischaden und Weden. -
Irgendwo noch klingt's
aus dem Buche der Bücher
zur Stille der Stille:
Letztes Geheimnis
vom Herzen der Welt.

Irgendwo noch
rühmen die Propheten
die Wasser des Lebens
an ewigem Quell ...

Irgendwann und irgendwo
lehrte und litt
da nicht selbst
Gottes eigener Sohn ? -

Allgegenwärtig aber ist nun
das losgelassene Menschentier,
die allesverschlingende Bestie
mit Beute und Raub.
Allgegenwärtig die Kinder des Kain
in Lärm, Geschäft und Ratio:
Hochfahrend sind sie
bis in die Himmel.
Wohlfeil verkauft
mit Anmaßung und Maschine.
Berechnend und kalt
sind sie.
Ewig verlangend
mit dem ans Kreuz geschlagenen Gott
und jenem zum Konto gewordenen Kreuz
im alleinseligmachenden
Haben und Soll ...

Fahrbar sogar sind jetzt die Götzen,
tiefer noch die Fernsehandacht
bei Knabbergebäck und Bier
und leicht, allzu leicht,
wählt man die Kanäle ...

VERLASSEN den Hag,
fremdgeworden dem Weg,
fremdgeworden dem Tag,
dem vergangenen
und fern.

Über Wipfeln weit,
über den Wolken her,
wölbt sich ein Echo,
türmt sich Geschick. -
Dennoch aber waren
wir da.

Dennoch berührte
Hand die Hand.
Dennoch also bleibt dies
unsere Stunde.

Von Ost nach West,
scheinbar,
rast der Orkan
meßbarer Zeit. -
Unfaßbar du
und ein Lied
und die Blumen,
die dennoch sind ...

IM ZEICHEN hoher Sonnenuhren
zogen die Falter
hin zum Bach.
Viel schöner noch,
denn als Damast
war rings das Gras
und blitzte Tau.
Zu jungen Kränzen
wob der heitre,
frühe Wind
aus Duft und Schein
im Haar dir's
kupferrot. -
Du trugst als Krönlein es -
für mich, für mich ...

PUDELHÜNDCHEN UND WEISSER WOLF

Vor Entzücken aufheulen.
Sich kraulen lassen.
Betteln und Männchen machen.
Ein gepumptes Glück
erwünseln.
Geschoren und
prämiiert werden.
Zugestutzt, kupiert
und immer brav
in Mode sein.
Gestreichelt werden.
In zärtlicher Strenge
gehalten werden.
Immer wieder irgendwo
sein billiges Geschäft verrichten
und etwas maulen dürfen
oder lesen. -
Oh, ihr Preisschreiber,
ihr kleinen Pudelhündchen ...

Einsam
geht der Wolf hingegen,
der weiße.
Einsam wie Wahrheit und Mond.
Sein Zahn ist Gesetz.
Sein Weg ein Zeichen
und die Zeit sein Fell. -
Allein sein Auge schon
beißt Pudelhündchen
zu Tode ...

F R E M D ...

Beethovens Unvollendete,
Schuberts Unvollendete,
Bruckners Unvollendete:
Vollendete Unvollendete,
alles ...

Die meine, die geht dort
am Stern vorbei,
spiegelt in den Brunnen,
durchrast die Lichtjahre,
klagt auf den Gräbern
Zikadengezirp,
jubelt im Blick
der Geliebten
und betet zu Gott. -

Fremd lebe ich hier
meist eines anderen Leben,
muß spielen um Brot. -
Nur die, die ich meine,
nur sie,
beginne ich ständig
neu ...

EUER, selbstgerechte Stabbrecher,
mitleidlose Hasser, sind
die Teufel der Generale tausendfach.
Euer die Greuel zu Dresden,
Hiroschima, Nagasaki
und oftmals noch
am Tatort Erde. -

Habt ihr nicht längst
die Lüge beglaubigt,
kassiert Dividenden
aus Schrecken und Tod
und im Sturm die Orkane gesät,
dem EINEN, der den Stolz der Sieger
bricht in der Geschichte ? -

EUROPA

Versunken in Gräften
uralter Dome
ruhn Kaiser und Erbe,
die Reiche, das Reich.
Verloren im Gestern
die Fülle, die Saat
und das ewige Herz. -

Tiefer noch schlafen
in der Verirrung
Zeugnis und Tat. -

Oder suchst du dich
endlich selbst,
jetzt,
da die Welt
dein Antlitz trägt ?
Führt dich dein Schritt,
der nächste schon,
empor aus jenem Dunkel ?

MACHT ALLES GLEICH

Gedanken zur Apokalypse

1. Sie haben gerufen:
Zieht Euren Pflug
über Nasen und Münder,
sät die Verzweiflung
in die Schreie
mißhandelter Lust.
Alle Steine,
auch jene von goldenem Glanze,
werden die Tränen
des Gottes regnen,
der wird dirigieren
die zweiten Trompeten
von Jericho.

2. Wirf aus das Lot
Unendlichkeit
es echot tief
die Leinen weit
der Mystiker
in Räume rief:
Unendlichkeit.
Samen sollen siebenfach
werfen, wachsen, werden, wachen,
bleiben, blühen, erden.
Kein Sänger mit gecremter Stirne
und auch keine Discodirne
wird zum Seher werden.

3. EUROPA sollte
Kälber werfen
Ziegen blöcken
Schafen gleich
fressen Medaillons
von Christen
geprägt im Blut
des toten Stieres,
der Europa und den
Kälbern
Heimstatt war
und sollte sein
im Chaos einer Prophetie.

V a t e r

4. GÖTTER kommen
Götter kamen
Götter stürzen
Götter stürzten
Götter werden gekommen sein
Götter werden gestürzt worden sein
Menschen kommen
Menschen kamen
Menschen gehen
Menschen gingen
Menschen werden gekommen sein
Menschen werden gegangen worden sein
GOTT kommt, kam, ist.

S o h n

5. Ich habe bezahlt
du hast bezahlt
ER hat bezahlt
sie hat bezahlt
wir haben bezahlt
sie haben bezahlt
für mein und dein
für sein und ihr
für unser und euer
für ihr Leben
in der bizzaren
Prophetie der SIEBEN.

G e i s t

6. Wir summieren
subtrahieren
multiplizieren
dividieren
potenzieren
radizieren
integrieren
differenzieren
und am Ende
unserer Tage
werden im Irren
Jerichos zweite Trompeten
vibrieren.
7. Am Ende der Tage
wird das gespaltene Haar
und sei es siebenfach gespalten
nicht aufnehmen
die Gedanken vom
zerpflügten Acker
weil die Saaten
Tränen ohne zu leiden
zur Hölle des Himmels
speien werden - und
die vom Pfluge zerrissenen
Münder werden das letzte
Gemälde des Künstlers sein.

KANNIBALEN

Egalité schreit der Freund
und frißt die Freiheit
in den Schlund ohne Magen.

Egalité niest der Bruder
und schneuzt der Schwester
die Nase wund.

Egalité hüstelt die Tochter
und leert des Vaters Portemonnaie
in den Krater der Drogen.

W A N D E R U N G

Ich bin in den Prielen
der Tugend gewandert

mich haben die Kämme
der Sünden erfreut

zärtliche Flügel
chilenischer Frauen
haben das Wasser
zum Himmel gejagt

silberne Tropfen
geschliffener Spiegel
sind in die Prielen
der Tugend gefallen

niemand wollte
sein Antlitz schauen

alle haben
ins Leere geblickt

ABENDLAND

Wir, die Kleinen
aufgepackte Scheiter
gekloben von harter Hand
mit stumpfem Beil
für den Kamin am
alten, am klugen
Kontinent Europa.

Wir, die Alten
abgewrackten Willens
ausgenäßt vom Sauerteig
mit zarter Hand geknetet
zu Brot und Sarg
dem alten, dem klugen
Kontinent Europa.

Wir, ein Wir
mit Brot im Sarg
die Pilgerstatt der Kinder.
Segeln über Meere nicht
die Riesenelektronen
zu uns, dem Uns,
dem Kontinent Europa ?

SO GEWISS
(1949)

Gestern hatte man verlacht
der Propheten weise Sprüche:
die Welt geht über eine Nacht
zur Gänze in die Brüche.

Heute steht aufs neue sie,
die Welt, in neuer Enge;
vielleicht schon steht sie morgen früh
im gestrigen Gedränge !

Wer ahnet seines Bruders Macht
in einer liebelosen Herde,
wenn diese über Tag und Nacht
zerstampft die Heimateerde ?

Schon stehen heut Propheten auf,
zu predigen das Morgen;
so wird bestimmt den selben Lauf
ein rechter Geist besorgen.

DAS NOTWENDIGE NEIN

(1952)

Stünde nicht mit Kraft gestützt
ein Monument in diese Welt gehauen
die Macht des Nein,
verlör im Drange nach dem Neuen
der Mensch im blinden Lauf
den letzten Halt ;
im Urfeld seines Strebens wütete
der Sturm zum Ja
und wie im kochenden Taifun
ein Schiff,
so fiel dann
der Menschheit irdenes Geschlecht.

BETTELVERS UM DEN LYRIKPREIS

KRACH RACH ACH	= Die Folge abstrakt-pornographischer Ausdrücke, die sich aus der Reaktion braver Mitbürger ergibt, läßt die empfangsfreudige Umwelt erst einmal aufhorchen.
FLACH LACH ACH	= Obige Reaktion löst die Aktion der Langhaar - Humoristen aus, womit die Krachmacher den Bartlosen das Jammern beibringen.
SCHACH ACH MACH SCHMACH	= Falcone tritt ein: das 4. Wort der 3. Strophe läßt das Lyrikgenie zum Erfinder der lyrischen Novelle, einem neuen literarischen Ausdruck, werden. Das Glück der Jury ist voll; der Gedächtniswert wird in einer Anthologie gesichert.
DIE STROPHE MIT DEN LEEREN ZEILEN	Anmerkung des Professors in der Literaturstunde: Die leere Zeile, genauer - " die Strophe mit den leeren Zeilen " rechtfertigt die Preisvergabe !

Anmerkung des Bettelversschreibers :

Diese Verse können auch von Stotterern laut vorgetragen werden - auch vor der Jury .

PATHETISCHES ARTOPIA

Noch ist vorderhand
eine Flasche eine Flasche
und nachderhand
eine Flasche eine Flasche

ein Flaschenhals bleibt
ein Flaschenhals
das Zerbrechliche bleibt
ein Zerbrechliches

das Verdauliche bleibt
ein Verdauliches
bis ein Geber
vergiftet
ein Dichter
verdichtet

das Pathetische bleibt
ein Pathetisches
bis ein Fähnleinträger
die Fahne heißt
und sein Linnen
ein Igel frißt

Wo ? Weshalb ? Warum ?
Groschen Pfennig Heller
Zirkus Gold und Keller
wir Dummen bleiben dumm
im dösenden Europa
trotz Alpbach und Artopia

UNGEZIEFERS CHORGESANG

Geliebte Lieder vom Untergang
Bettelkleider der Lyrik
genötigte Noten im Niedergang
auf Jakobsleitern
in Tiefen der Seelen.

Ungeborene Schreie
verhaftet im Urschrick der Erde.

Wir leben
wir kommen
wir schnaufen
wir lieben
wir lieben die Lieder vom Untergang
in Ungeziefers Chorgesang
in Bettelkleidern der Lyrik.

Anna Maria

Wenn der Mond	1
Weisses Silber	2
Aufglüht der Acker	3
Ein Tag	4

Ilse Pracht-Fitzell

Iroha	5
Heilkraut	6
Zwischen Tod und Leben	7
Der Teich	8

Hermine Mölzer

Oh Herz	9
---------------	---

<u>Gemeinsame Aussage</u>	10
---------------------------------	----

Hilde de Tschaschell

Herbst	11
Ein Engel	12
Allein bist Du	13
Heimkehr	14
Rosmarin	15
Bevor Schlaf kommt	16

Edward Dvoretzky

Jenseits der Seele	17, 18
Quo vadis	19
da kam ich nach Hause	20

Herbert Flattner

Nofretete	21
Irgendwo	22
Verlassen	23
Im Zeichen	24
Pudelhündchen und weisser Wolf	25
Fremd	26
Euer	27
Europa	28

Johannes Golznig

Macht alles gleich	29, 30
Kannibalen	31
Wanderung	32
Abendland	33
So gewiß	34
Das notwendige Nein	35
Bettlers um den Lyrikpreis	36
Pathetisches Artopia	37
Ungeziefers Chorgesang	38

Die Literaturzeitschrift TROPFEN erscheint unregelmäßig und wird von einem Dichterkreis um Johannes Golznig (A-9560 Feldkirchen in Kärnten, Kirchgasse 40 / Österreich) herausgegeben, der auch verantwortlich zeichnet.